

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 17, 27. April 1839

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 17.

Sonnabend, den 27. April.

1839.

Gespräch

eines halben Grotens mit einem holländischen Ducaten,
gehalten in der Spardbüchse eines Geizhalses.

Der Holländer.

Da lieg' ich schon Jahre in diesem Kasten,
Ich ertrag' es nicht länger das ewige Kasten.
Möchte wandern wie der ewige Jude
Im Markte der Menschen von Bude zu Bude,
Wie vor hundert und zweihundert Jahren,
Täglich in andre Beutel fahren,
Dieß man mich darum zur Münze prägen,
Zum ewigen Schlaf mich in den Kasten zu legen,
Einer Jungfrau ähnlich zur Nonne bestellt?
Liebe brach wie ein entmergetes Feld,
Der alte Filtz will immer gewinnen,
Und ist darüber rein von Sinnen.
Da! packte der Tod den verrückten Alten,
Die lachenden Leben würden anders schalten,
Mich bald aus diesem Kerker befrei'n;
Oder brächen doch Diebe ein
Und nähmen mich mit in das wogende Leben!

Der Halbe.

Mein Herr, mir geht es eben so,
Ich will es nur gestehen,
Werd' hier mein Lebenstag nicht froh
Und möchte schier vergehen.

Der Holländer.

Man nennt mich Herr Baron, mein lieber Freund,
Mein Herr Baron, so geht an mich die Rede.
Doch sagen Sie, wer sind Sie, bester Mann,
Nur Zufall wol bringt mich in solche Nähe.

Der Halbe.

Nichts für ungut, Herr Baron,
Mein Herr Baron, muß's heißen.
Werde allgemächlich schon
Mich des Worts befehlen.

Wer ich bin? nun sehen Sie,
Ich bin ein halber Grote,
Und hier zu Haus, verstehen Sie,
Von ächtem Korn und Schrote.

Bin nur ein gerinoer Mann,
Komm nicht außer Lande;
Ihnen aber sieht man's an,
Sind ein Herr von Stande.

Sind wol viel herumgereist,
Hab' es bloß errathen,
Aberwärts herumgetreift
In der Herren Graaten?

Hab' ich Recht? ich bitte Sie,
Erzählen Sie ein wenig,
So 'nen Herrn sah ich noch nie,
Ist ein halber König.

Der Holländer.

Herr Halber, weil ich eben aufgeräumt
Zum Neben bin, und weil das Sprechen mir
Auch dienlich seyn mag, der schon Jahre lang,
Von sel'nem Selbstgespräche abgesehn,
Der Worte reichen Schatz im Busen barg,
Darum, Herr Halber, bin ich wohl geneigt,
Aus der Erfahrung vollen Vorrathskammer
Zum Besten Ihnen Einiges zu geben:

Als der stolze König Philipp,
Fast des Erdenreiches Herrscher,
In den Niederlanden kämpfte,
Diese Zeit bin ich erstanden.
In den ersten Jugendjahren
War ich viel in Kampfsgewühlen,
Machte von den Kriegeshelben
Manchen Kreislauf zu den Schenken,
Nur ein alter, trummer Lieut'nant,
Don Perillo de Castillo,
Brav von Sinn, wie schief von Seite,
Hielt mich fest in seinem Gürtel,
Um der grauen, guten Mutter,
Donna Laura de Castillo,
Wenn er wieder zu ihr lehrte,
Eine Gabe darzureichen.

Und so kam ich denn auch wirklich
Nach dem Kriege mit dem Lieut'nant
In das goldene Hispanien.
Land du meiner Blüthentage!
Meines Lebens höchste Freuden
In der einz'gen Liebe Stunden
Habe ich in dir empfunden.
O Rosaura, o Rosaura,
Nur mit Behmuth kann ich's denken,
Wie ich deinen hellen Augen
Holbes Lächeln abgewonnen;
Wie du mich so oft hervornahmst,
Ein Geschenk vom reichen Pächter,
Mit dem kleinen seidnen Tüchel,
Hell du mich erglänzen liehest,
Und wir alle beide lachten;
Mit den großen dunklen Augen
Du so seelenvoll mich ansahst.

Wie erschrak ich tief im Herzen,
Als du diese Worte sagtest:
Meiner armen kranken Mutter
Zu dem nahenden Geburtstag
Bist du eine reiche Gabe.
Milder schlug der Puls mir wieder,
Als du bald auch dieses sagtest:
Ach! ich möchte auch so gerne
Dich behalten, lieber Goldner.
Will dich meiner Mutter schenken,
Und dich auch so gern behalten.
O, was könnte ich nicht Alles
Mit dir, goldner Junge, machen!
Könnt' auf neuen Schuhen gehen,
Und ein seidnes Röschchen kaufen,
Hörgehäng' und Halsgeschmeide,
Allen Jungfrau'n rings zum Weibe.

Und es rückte immer näher
Der Geburtstag ihrer Mutter,
Dessen früher mir Rosaura
Oft und freudevoll gedachte.
Wird sie gehen zu der Mutter
In dem fernem kleinen Dörschen,
Gehen und mich mit sich nehmen,
Ein Geschenk der dürft'gen Alten?
Wenn sie bliebe, mich behielte,
In den kleinen, zarten Händen
Schaufelnd, lächelnd so mich wiegte!
Morgen, morgen, wenig Stunden,
Und mein Schicksal ist entschieden.

Kaum vergoldete Aurora
Frühen Morgens noch den Ofen,
Rähte eilend sich Rosaura,
Greift mich hastig aus dem Kasten.
Zu der Mutter, bacht' ich, geht sie,
Stückwunsch ihr und mich zu bringen,
Sich den Tag mit ihr zu freuen.

Wo wohnt Mendel wol, der Jude,
Der Kleinodien verhandelt,
Goldne Ketten, Bänder, Ringe,
Diamanten und Karfunkeln?
Sprach Rosaura in der Hauptstadt,
Als nach Madrid sie gekommen.

Und seht, sie betrifft des Juden Haus:
»Herr Mendel, zeigt mir Eure Sachen,
Möcht' gern mir suchen was Hübsches aus.«
Herr Mendel begonnte zu lachen:

»Wer von mir was erhandeln will, armes Kind,
Der darf mit Golde nur kommen.«
Da hat sie aus dem Beutel geschwind
Mich Kermosten herausgenommen.

Mit schmunzelndem Lächeln sieht's Tübchen mich an,
Und zeigte ihr all' seine Dinge.
Da war es bald um mich Kermosten gethan,
Sie kaufte drei messing'ne Ringe.

Von blankem Messing mit Glas so hell,
Und schmückte sogleich ihre Hände,
Beschaut sie mit Lächeln und machte schnell
Zu ihrem Dorf dann die Wege.

Mendel, Mendel, Jude, Jude,
Welch' ein profitabler Handel!

Ruhig lag ich wenig Stunden
Nur in Mendels reicher Büchse,
Welch ein schreckliches Geschick!
Nachte da mir Armen, Armen!
Geht der Jude mit der Büchse
In die einsam stille Kammer,
Nimmt ein scharfes Federmesser
Und heraus mich aus der Büchse.
»Hältst du mich für einen Juden,
Dir ein neu gebor'nes Söhnlein?
Israel, dein Stamm beschneidet
Sich wie Gulden und Ducaten.
Mendel, Mendel, zum Kasstraten
Hast du mich herabgewürdigt.
O, was hab' ich drum gelitten!
Wie so oft hat schon beim Handel
Dies am Wandel mich gehindert!
Käselzuckend spricht der Kaufmann:
Dieser hat nicht voll Gewichte,
Wollte bald mich gar nicht nehmen,
Wald auch nur mit Silberstücken.

Der Halbe.

Ich leb' auch meine Jahre doch,
Und hab' auch was erlitten,
Doch hat in meinem Leben noch
Nicht Einer mich beschnitten.

Der Holländer.

Das ist ein Vortheil des gemeinen Mann's,
Dass er in seiner Unbedeutendheit
Vor manchem großen Uebel sicher ist.
Auf hohen Bergen wehet frei der Wind,
Bei hellem Lichte in der Schatten Dunkel.

Der Halbe.

Eine Frage, Herr Baron,
Mein Herr Baron muß's heißen,
Thät denn auch wohl Jemand schon
Sie in den Klingbeutel schmeißen?

Der Holländer.

Klingbeutel? Was bedeutet dieses Wort?
Ist's etwa eine Narrenschellenkappe?

Doch recht, es giebt auch so ein andres Ding,
Mit Stiel und Glöcklein in dem Kirchengewesen,
Den Armen einen Pfennig drein zu sammeln.
Ja, ja, ganz recht, Jesu besinn' ich mich,
Ich war einmal darin im Klingelbeutel,
Doch nur ein einzig Mal in meinem Leben.
Noch muß ich lachen, wenn ich d'ran gedente,
Des seltnen Vorgangs mit dem Klingelbeutel.
Als kaum der Priester so ein Viertelstündchen
Der Hörer Sinn erbauet und begraben,
Ich mein', erhoben und in Schlaf gesenket,
Erschien der Küster mit dem Dubellacke,
Kling, ling! erschallt's vor aufmerksamen Ohren,
Vor aufmerksamen Ohren muß ich sagen,
Ganz Ohr ist dieser Mann des Redners Worten.
Kling, ling! noch ein Mal, und erschreckt sucht Jener
In allen Taschen nach der Gottesgabe.
Dann wird ein altes Mütterchen beklingelt,
Wie sanft ist dieses in den Schlaf gesunken!
Verging die Zeit so schnell ihr bei der Rede,
Doch jetzt sie schon: »Zur Ruhe Zeit ist's« dachte?
Kling, ling! wie sie so ganz verwundert aufblickt,
Und in den Beutel andachtsvoll hineinnickt!
Und fortgerückt wird bis zum frühern Schlummer.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Reiseerinnerungen

von

Heinrich Lambrecht.

Motto: Greift nur hinein ins volle Menschenleben,
Ein Jeder lebt's, nicht Vielen ist's bekannt;
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.
Goethe's Faust.

Vier Jahre ungefähr verlossen, seit ich mein ebenes, mein plattes Vaterland verlassen hatte, um es zu vertauschen gegen eine schöne, romantische Gegend, voll grüner Berge und Hügel, voll frischer, duftiger Waldfluren, voll sprudelnder Quellen, voll heiterer, lebenslustiger Menschen. — Und nun zog mich doch etwas wieder zur Heimath zurück, ich war entschlossen, meine lieben Berge zu verlassen, meine grünen, hohen, romantischen Berge. Ach, wie liebte ich sie, diese Berge, wie waren sie mir theuer geworden, diese hohen, ewigen Gestalten, mit ihren Ruinen, ihren Hütten, ihren Bäumen und ihren flüsternden Quellen! — Ja, ich wollte sie verlassen, ich wollte wieder zurück in meine Heimath. Was mich zurückzog? Ich weiß es nicht. War es die Sehnsucht nach den im Vaterlande weilenden Lieben? Ja, das war es, das mußte es seyn, was würde es auch anders haben seyn können? Aber es war doch auch noch etwas anderes. Es war ein unbestimmtes, unklares Gefühl, eine leise, aber gewaltig berebete Stimme in meinem Herzen, die mich zurückkehren hieß, sie erklärte nichts, sie sagte nicht warum, aber sie drängte. Es war kein Heimweh, es war die Liebe zum Vaterlande, die Sehnsucht nach der Heimath.

Der letzte Abend war gekommen, ich saß nach Mitternacht müde, aber ohne zum Schlaf geneigt zu seyn, auf meinem Zimmer. Ach, ich hatte den Tag über so viel zu thun gehabt! Hier Caffee, dort einen Schoppen Wein trinken, dort wieder zu Nacht essen müssen; und dabei hatte ich so vielfache Abschieds-scenen ausgehalten, und obendrein einige Nührungen empfunden und einige erheuchelt. Jetzt erinnerte ich mich dieser gerührten Augenblicke, und diese Erinnerung machte mir so viel Vergnügen, daß ich noch einmal recht herzlich gerührt wurde, und mir fest vornahm, nicht das Geringste von dem zu vergessen, was ich hier erlebt hatte. — Zu meiner Erbauung las ich noch einige erhaltene, mit unschuldigen orthographischen Fehlern geschmückte Stammverse. Es standen schöne Worte darin, Freundschaft, Liebe, Sehnsucht, Wiedersehen, — schöne Worte, schöne, gefällige, zufällige Worte, die jeden Augenblick fällig sind, und die mit verschwenderischer Freigebigkeit verschleudert werden, weil sie nichts kosten. Ich nahm aber Alles für baare Münze, und ließ mit einiger Nührung die Bilder der Schreiber und Schreiberinnen vor meinem innern Auge vorübergehen.

Mein gefälliger Wirth hatte in der Voraussetzung, daß ich nach einem solchen gemüths-erregenden Tage wohl einiger Stärkung bedürfte, eine Flasche Wein auf meinen Tisch gestellt, und ich trank auf das Wohl meiner Stammfreundschaften, mit geeigneten Toasten und jedesmaligen dreifachen »Hoch's«. Ich hatte also als Jüngling von Welt und gutem Ton meiner Pflicht Genüge gethan, packte nun die Stammverse mit den Versicherungen meiner steten Erinnerung in ein Paar neue Stiefel, und steckte Alles in meinen Reisekoffer.

Soweit wäre ich gekommen. Was nun? Ich bin noch nicht mit dir fertig, mein vierjähriger Lebenschauplatz, ich kann dich so noch nicht verlassen. Vier Jahre habe ich hier zugebracht, eine lange, eine sehr lange Zeit an einem kleinen Orte. Es ist einem da Alles so bekannt geworden, so vertraut. Man kennt jede Seele im ganzen Orte, jedes Haus, jede Ecke, jeden kleinsten Winkel, ja die Steine des Straßenpflasters sind einem nicht unbekannt geblieben. Ich bin überzeugt, daß ich in stockfinsterner Nacht das schlechteste derselben passiren würde, ganz wie bei hellem Tage. Ich kannte jeden emporstehenden, jeden eckigen, jeden platten Stein der hügeligen Straßen. Und nun alle diese alten Bekannten zu verlassen, vielleicht auf Nimmerwiedersehen — es ist doch traurig; und dazu scheint noch zum Ueberfluß der Mond durchs Fenster, so blaß, so melancholisch flimmernd, als wollte er ein Todtenlied herabscheinen, und ich fühle mich sonderbar bewegt und schaue hinaus in die weiße Mondscheinnacht.

Was steht ihr da, so ernst und schweigend, ihr alten, grünbehelmteten Berghäupter und blickt zu mir herein, und auch du blickst herein, du weißer, klarer Mond, und auch ihr schaut herab, ihr leuchtenden silbernen Sterne, die ihr dort draußen hochhoben am dunkelblauen, stillen Nachthim-



mel hängt. Wollt auch ihr Abschied von mir nehmen?
D, wie wohl thut mir euer Anblick!

Ich trat ans Fenster, und öffnete es.

Lebt wohl, meine Berge! wie oft bin ich in später, stiller Stunde auf euch umher gegangen, wie oft bin ich dort oben gestanden, und habe euren geheimnißvollen, flüsternden Reden gelauscht, wenn ihr euch unterbietet mit den murmelnden, spielenden Quellen, wenn ihr tänzelst mit den hüpfenden Mondstrahlen, die über euch weggaukelten und hinabglitten in die tiefen, schlaftrunkenen Thäler; oder wenn ihr gedankenschwere, rauschende Worte wechseltet mit den tausendjährigen Eichen eures Nachbarn des Hochwaldes, oder wenn ihr lispelnd und flüsternd lossetet mit euren Kindern, den Buchen, Erlen und Tannen. Und dann war so oft am ganzen weiten Himmel kein Gewölk zu sehen, und Mond und Sterne blickten so feierlich freundlich herab, und bedeckten euch wie grüßend mit dem weißen, zitternden Lichte; und ihr scheint die Strahlen zu verstehen, denn ein weicher, süßer Duft stieg aus jedem Strauche, jeder Blume, jedem Gräschen empor in die helle, klare Luft, und schwebte als lieblicher Berggruß hinauf zu Mond und Sternen.

Da stand ich denn oft auf der höchsten Spitze, und es war mir so still feierlich zu Muthe, und ich sah hinauf zu der unzählbaren Menge der glänzenden Sterne, und redete sie an und dichtete schöne Lieder, die ich nie aufgeschrieben habe und bat um Antwort. Dann lauschte ich mit verhaltenem Athem, und mir war's, als töne es herunter wie sehnsüchtiger Liebeschmerz und wehmüthiges Hoffen, und inniger schaute ich in der Sterne schönes, klares Anlitz, und ich dachte immer, es müsse von dort einmal für mich etwas herunter kommen, — vielleicht das Glück. Ach, es ist nichts herunter gekommen, am wenig-

sten das Glück. Aber ich liebe euch dennoch, ihr meine nächstlichen Gesellschafter und werde euch immer lieben.

Lebt wohl denn, ihr Berge, leb' wohl, du stiller freundlicher Mond, lebt wohl, ihr trauten, trügerischen Sterne.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in N^o 16: Kamasschen.

Kirchennachricht.

Vom 19. bis 26. April sind in der N^o. Gem.

1. copulirt: Johann Günter und Antonette Elise Helene Schack; Diedrich Schwarding und Wilhelmine Margarethe Harms; Hermann Hores und Catharine tom Diet.

2. getauft: Bernhadrine Henriette Müllershausen, uneh.; Hermine Johanne Elise Lesebre; Gerd Friedrich Johann Martin Meyer; Hermann Wilhelm Carl Fomerling; Gesine Rebecca Wilhelmine Bohlen; Margarethe Diecks; Elise Henriette Wilters, uneh.; Wilhelm Anton Martin Sturm, uneh.; Charlotte Johanne Elise Lüding, uneh.; Johann Henric Carl Gustav Courbet.

3. beerdigt: Alet Reunaber, 57 J.; Marie Elisabeth Gebken, 13 J.; Louise Georgine Amalie Wedekburg, 1 J.; Johann Heinrich Julius Goldschmidt, 1 J.; Dorothee Elisabeth von Münster, 9 J.; Elise Henriette Wilters, 1 W.; Catharine Sophie Schellstede, geb. Gramberg, 81 J.; Johanne Elisabeth Würdemann, 4 J.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, den 28. April.

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Candidat Geiler.

Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Kirchenrath Roth.

Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen, Confirmation.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje Wittwe.

Reichsgraf v. Bentinck, Rittmeister in Kön. Hann. Dienst., mit Dieners, v. Barel. Barnstedt, Amtmann, Meiners, Sammer-Assessor, Ruchmann, Rentmeister, H. v. Tungen, Kfm., v. Barrel. Welke, Kfm., v. Emden. Sterner, Part., v. Groningen. Sager, Gutsbes., v. Hannover. Mühlburg, Kfm., v. Goedens. Prell, Kfm., v. Grevel. Rocca, Kunsthändler, v. Göttingen. L. Schmalhausen, Doct. d. Rechte, mit Frau Gem., v. Bremen. J. Wandersmissen, Pastor, u. Frä. Tochter, v. Neustadt-Gödens. Holemas, Kfm., v. Bielefeld. Menge, Kfm., v. Hannover. Wengler, Kfm., v. Berlin. Remmers, Musikus, Sieffen, Kfm., v. Jever. F. Dankert, Pharm., v. Cutin. L. F. Weber, Lederfabrikant, v. Begeack. H. W. Märten, Lehrer, v. Bremen. Dendel, Kfm., v. Hamburg. Reumann, Kfm., v. Papenburg. Schulz, Kfm., v. Dresden.

zum Erbprinzen, bei E. L. Schipper.

J. Kühne, Director der Fluß-Dampfschiff-Gesellschaft, v. Hamburg. Müller, Kfm., v. Emden. G. W. Gromme, Kfm., v. Bremen. C. Beymann, Kfm., v. Groningen. Alberti, Kfm., v. Lübeck. Carlisch, Part., v. Nifriesland. Fr. Neubourg, Kfm., v. Bremen. D. D. Silomann, Kfm., v. Norden. Arnold Kempermann, Kfm., v. Bremen. Schrdt, Pharm., v. Hooftel. Joh. Heinar. Nicolai, Kfm., v. Hamburg. Dr. Lüth, Prediger, v. Neuenbrot. Se. Excell. Freiherr v. Bink, Königl. Hannov. Generalleut., nebst Dieners, v. Ostenwalde bei Welle. Friedrichs, Kfm., v. Altona. Peterßen, Kfm., v. Frankfurt. Wendelsolin, Kfm., v. Jever. G. Bley, Kfm., v. Amsterdam. Diebr. Georg, Kfm., v. Nüttingersiel. Herrm. Leners, Kfm., v. Bremen. M. Bergmann, Kfm., v. Minden. Neddermann, Kfm., v. Hannover. Wm. Moriz, Kfm., v. Celle. Schröder, Kfm., v. Hamburg. G. A. Biede, Kfm., v. Hannover. Carl Meyer, Kfm., u. zwei Söhne, v. Celle. Schmidt, Kfm., v. Bremen. Röhling, Kfm., v. Groningen. Jacob Hartenberger, Galant-Händl., v. Oberstein im Birkenf. Schäffer, Part., v. Bentheim. G. Macquinoz, Kfm., v. Lüttich. Meyer, Kfm., v. Bremen.

Redaction: Oberamtman Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus
Oldenburg
zur
Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 18.

Sonnabend, den 4. Mai.

1839.

Die Sterne.

Stern, hoch am Firmament,
Den Gottes Aug' man nennt,
Sey mir gegrüßt!
Kündest des Schöpfers Macht,
Die über Alle wacht,
Segen ergießt:

Funkelst im weiten Kreis,
Du deines Gottes Preis,
Am blauen Belt!
Strahlst durch die Wollen hold,
Alar, wie ein liches Gotd,
Mild auf die Welt.

Läßt auf der Menschen Thun,
Freundlich den Blick oft ruh'n,
Heiterst manch' Aug';
Hebest Gefühl empor,
Auf, zu der Sel'gen Chor,
Nach Engel Brauch. —

Stern, du, im Menschen-Aug',
Wo dich ein Seelenhauch,
Schön oft verklärt!
Dit sich in deinem Glanz,
Spiegelt ein voller Kranz,
Von innerm Werth.

Bist mir mein Ideal
Von einem Zauberstrahl
Ebeter Art!
Weit ich manch' Hochgefühl
In deinem Zauberpiel
Habe gewahrt.

Wohl hat mich's stets entzückt,
Wenn ich dich so erblickt,
Auf zartem Grund;
Wie ich im Innern dann
Dadurch an Glück gewann,
Nennt nicht mein Mund.

Dit hab' ich Euch geschaut,
Sterne, so hoch und traut,
Seyd mir so werth!
Grüßet — Ihr holden Stern' —
Alle, die nah und fern,
Mein Herz verehrt!

Saget: daß Euer Blick,
Biere ein bleibend Glück,
Hold im Verein!
Dit mit erneutem Glanz,
Schmüde den Lebenstranz,
Wde das Seyn!

Charlotte C. S. Starke.

Humoristische Reiseerinnerungen

von
Heinrich Lambrecht.

(Fortsetzung.)

II.

Der Silwagen rasselte durch die Straßen des kleinen Städtchens Birkenfeld, das ich jetzt verlassen wollte, wahrscheinlich auf immer. Wie einem doch die Gewohnheit Alles so lieb und werth macht, sey es so unbedeutend und geringfügig wie es wolle; ich nickte jedem Hause, jedem Häuschen, jedem Gesichte, das mir begegnete, einen freundlichen Abschiedsgruß zu. Der Gedanke, daß ich alles dieses wahrscheinlich nie wiedersehen werde, fiel mir im Augenblick des Scheidens etwas schwer aufs Herz, und mit zweifellos wehmüthigem Gefühl sah ich von der Höhe des ersten Berges zurück, prägte mir die ganze Gegend mittelst eines langen Blickes ins Gedächtniß, und bog mich dann in den Wagen zurück, um meine Reise-gesellschaft zu mustern, die ich bis dahin noch keines Blicks gewürdigt hatte.

